

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 29

Illustration: "Du glaubst nicht, wie still es ist, wenn alle Kinder zur Schule gegangen sind"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

machen, ist klar, scheint aber leider kaum jemanden zu interessieren. Ich begreife deshalb ihren Zorn.

Als nächstes kommen wohl die Kälber und Kühe an die Reihe. Ich wüsste da einen Slogan für den Tierschutzverein. Wie wär's mit: «Jedem Kalb seine Muttermilch?» Da täte man wenigstens etwas Gutes gegen die Milchschwemme und für die Bundeskasse.

Müssten nicht eventuell gewisse Leute ihre romantische Einstellung vom Bauernleben begraben und einsehen lernen, dass mit einem Hühnerhof und fünf Schweinen und einigen Kühen und Kälbchen (den Barry nicht vergessen) vielleicht der Bauer selbst leben kann – wer aber ernährt dann den Städter? Ein Bauerntug ist ein Betrieb, der wirtschaftlich und rentabel sein muss – oder dann müssten viel mehr Leute bauen und vor allem viel weniger Leute in der Schweiz leben. Weisst Du, liebe Lotty, ich erstickte auch, aber viel eher, wenn ich gewisse Kinderbatterien (lies Spielplätze) vor gewissen Blocksiedlungen sehe.

Marianne

Auf was wartet der Westen?

Ignoranz, sagte einst Buddha, ist eine Sünde. Wie die meisten Europäer und deren Vorbilder, die Amerikaner, so hat auch Omalie in Nr. 22 sich dieser Sünde schuldig gemacht. In ihrer Ansprache auf den Nahost-Konflikt hat sie bewiesen, dass sie weder über Sachkenntnis noch über Gerechtigkeitssinn verfügt und sich allein auf die einseitige Meinung unserer offensichtlich stark infiltrierten Presse stützt. Vielleicht darf ich Omalie auf ein paar Tatsachen aufmerksam machen.

Die Zionisten meldeten 1919 ihre Ansprüche auf palästinensisches Territorium an, das von Saida (Libanon) bis Eilat und von der Mittelmeerküste bis Amman/Maan reichte. Die Gründe dafür sind im Alten Testament zu suchen. (sic!) Dass dieses Gebiet zu den fruchtbaren Teilen des Nahen Ostens gehört und Sand nur in der Wüste Negev und an der Küste zu finden ist, sei nebenbei bemerkt. Die Vereinten Nationen sprachen den Zionisten schliesslich 55 % des verlangten Gebietes zu! Seit jenem Zeitpunkt haben die Israelis durch Kriege stark expandiert und die Palästinenser systematisch aus ihrem eigenen Land vertrieben. Es hat hier keinen Sinn, die Geschichte des palästinensischen Volkes aufzurollten. Es sei nur darauf hingewiesen, dass David Ben Gurion in seiner Einführung zu «Israel Government Year-

book» 1951 sagte: «Es muss nun gesagt werden, dass der Staat nur auf einem Teil des Landes Israel etabliert wurde.» Und Menachim Begin, Kabinettsminister 1967, sagte 1955: «Ich glaube an einen Präventivkrieg, der ohne Zögern gegen die arabischen Staaten geführt werden sollte; dadurch werden wir zwei Ziele erreichen, 1. die Vernichtung der arabischen Macht und 2. die Expansion unseres Staates» etc. etc.

Omalie & Co. sind herzlich eingeladen, sich hier mit einigen meiner Bekannten zu unterhalten, die entweder noch Besitz in Israel haben, oder alles verloren haben oder aber Konfiskationsverfügungen des Staates Israel besitzen. Sie darf sich auch mit den Tausenden von palästinensischen Bauern unterhalten, die zu ungebildet sind, um sich anderswo zu assimilieren, und denen ihre kleinen oder grösseren Bauernhöfe weggenommen wurden. In ihren Camps bilden sie einen hervorragenden Nährboden für Terrorismus und Kommunismus.

Zum Schluss sei darauf hingewiesen, dass es der Ignoranz der amerikanischen Politik zu verdanken ist, dass dem Westen eines der wichtigsten Bollwerke gegen den Kommunismus verlorengeht. Der Kommunismus ist mit der arabischen Lebensweise und Philosophie unvereinbar (wie lange noch?), doch werden die Araber durch die Haltung des Westens gezwungen, Hilfe bei den ungeliebten Russen zu suchen, eine Hilfe, die immer mit Einfluss verbunden ist. Auf was wartet eigentlich der Westen noch? Auf neue Verzweiflungsstaten der Palästinenser?

Maximilian Eisen, Amman

Geben Sie ihr einen Korb!

Liebe Nina, Du hast im Nebi Nr. 24 die Romantik des Korbes nur noch nicht entdeckt. Man fühlt sich herrlich mit einem Korb am Arm! Mein Mann hat mir tatsächlich in den Ferien vor zwei Jahren in Südfrankreich einen Korb gekauft, eigentlich weiß ich gar nicht warum, aber ich fühlte mich schon damals so richtig wohl mit dem Korb am Arm. Vielleicht weil die Frauen in Südfrankreich alle einen Korb am Arm hatten, nicht die schrecklichen Plastiktaschen wie bei uns. Ich glaube, ich habe noch nie jemanden mit meinem Korb gestossen oder gar verletzt. Ist es wohl in den Lauben in Bern so eng? Da rühme ich mir den Markt in St.Gallen, vor allem am Samstagmorgen zwischen halb acht und halb neun Uhr.

Wie machst Du es denn, liebe Nina, wenn Du nebst Kopfsalat und Tomaten Aprikosen und

Erdbeeren kaufst? Bei mir wären sicher mindestens zwei Sachen «verdrückt». Im Korb aber liegt alles viel besser. Und erst im Auto! Auf dem Vordersitz am Boden steht mein gepriesener Korb ganz sicher und ohne zu rutschen. Eine Tasche kippt mir ganz sicher schon in der ersten Kurve um. Im besten Fall leert sie einfach aus, im schlechteren kippt sie mir auf die Schaltung, und ich habe alle Mühe, sie während des Fahrens auf die andere Seite zu kippen.

Es lebe der Korb! Kathrin

Wo bleibt die Gleichberechtigung?

In einer Schweizer Frauenzeitschrift habe ich vor einiger Zeit eine Briefkastenanfrage gelesen. Eine nicht mehr so ganz junge und nicht mehr so ganz schlank und ranke Ehefrau mopst es, dass ihr Mann in den Gartenbädern so wohlgefällig jedes braungebrannte langbeinige und wohlproportionierte Bikinimädchen beaugapfle. Ihr Mann stelle doch sicher Vergleiche an, die natürlich ganz und gar zu Ungunsten der Angetrauten ausfallen. Vielleicht habe er sogar einmal Lust, es nicht mehr nur beim Betrachten der Mädchen zu lassen. Kurz, die Frau freut sich überhaupt nicht mehr an der Badezeit.

Die Zeitschrift antwortet der Frau, dass halt die Männer nun

einmal so seien. Sie solle sich nicht zu sehr sorgen, denn höchst selten wage der Mann einen Schritt mehr, sondern bleibe ja doch ein Braver und nehme mit dem vorlieb, was ihm zu Hause geboten werde.

Liebes Bethli, wo bleibt denn da die Gleichberechtigung? Ich würde dieser Frau eine ganz andere Antwort geben, nämlich ihr raten, mein eigenes Rezept auszuprobieren. Denn schliesslich sind wir Frauen ja auch nicht mit Blindheit geschlagen und sehen den Unterschied zwischen den gutgewachsenen jungen Burschen, die da in knappen Badehosen daherstolzieren, und unseren Männern, die ja meistens auch einige Jahrringe angesetzt haben. Kennst Du irgendein moralisches Gesetz, dass nur Männer hübschen Mädchen, jedoch wir Frauen nicht hübschen jungen Burschen nachschauen dürfen? Mein Mann räumt mir Gott sei Dank auch auf diesem Gebiet die gleichen Rechte ein, aber er hat doch beim erstenmal ein bisschen erstaunt reagiert, als er meinen bewundernden Blicken folgte. (Es spricht wohl nicht ganz für meine totale Emanzipation, wenn ich dabei stets die Sonnenbrille aufbehalte, oder?)

NB. Dass mein Mann mir neben all dem jungen Gemüse doch weitaus am besten gefällt, gibt zur Hoffnung Anlass, dass es umgekehrt auch der Fall sei!

Elisabeth



«Du glaubst nicht, wie still es ist, wenn alle Kinder zur Schule gegangen sind.»